download unter www.biologiezentrum.at

behaglich fühlen werden. Sie sind auch, wie gemeldet wird, aus den bezogenen Landstrichen zum grössten Theile verschwunden; wohin sie aber gezogen, weiss man wohl mit Sicherheit nicht zu sagen; dass aber nur ein geringer Theil gegen Süden wanderte, ist gewiss. Die weitaus grössere Zahl der reiselustigen Vögel dürfte jedoch, dem Drange nach Westen folgend, ihr Ende in den Fluthen des Meeres gefunden haben. Unsere Erwartungen und Wünsche in Betreff einer dauernden Niederlassung der vielbesprochenen Einwanderer sind also diesmal wieder nicht in Erfüllung gegangen. Ob denn die Ornithologen und Jagdfreunde eine neuerliche Invasion des Steppenhuhnes in Europa, falls sie wieder einmal erfolgen sollte, mit denselben sanguinischen Hoffnungen begrüssen werden, wie die des Jahres 1888?

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Kenntniss der Vogelwelt des Neusiedlersees in Ungarn.

Von Ernst Ritter von **Dombrowski.**

Lange schon war es mein sehnlicher Wunsch gewesen, das in ornithologischer Beziehung so hochinteressante Gebiet des Neusiedlersees in Ungarn, über welches ich durch die Arbeiten der Herren Pfarrer Jukovits, Julius Finger, Hermann Fournes, Othmar Reiser, P. Faszl und Ludwig Baron Fischer theilweise informirt war, aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und als mein Bruder Robert im Mai 1886 von einer achttägigen dahin unternommenen oologischen Excursion heimkam, stand mein Entschluss fest. Eine Reihe von Umständen schob dessen Ausführung indess hinaus und erst im folgenden Jahre wurde es mir möglich, einige Touren in jenes Terrain zu unternehmen, von welchem ich schon als Knabe geschwärmt und geträumt. Ich verdanke diese Möglichkeit wesentlich der Güte der Herren Ladislaus von Solymosy, Ludwig Baron Fischer und Julius von Simony, welche mir ihre am südöstlichen Theile des Sees gelegenen Reviere mit der grössten Liebenswürdigkeit zur Verfügung stellten und ich genüge einer angenehmen Pflicht, indem ich denselben an dieser Stelle nochmals meinen wärmsten Dank ausspreche. Ich weiss dieses Entgegenkommen umsomehr zu schätzen, als die Loyalität der Besitzer ähnlicher herrlicher Jagdgründe leider gar oft von Leuten in Anspruch genommen wird, die unter dem Vorwande wissenschaftlichen Sammelns nicht nur selbst förmliche Raubzüge nach Eiern, Nestern und Dunenjungen insceniren, sondern womöglich auch die Bevölkerung hiezu veranlassen und sie so förmlich planmässig zum Wildern abrichten, weshalb es den betreffenden Herren nicht als Unfreundlichkeit auszulegen ist, wenn sie so manche diesfällige Bitten rundweg ablehnen. Ich hatte, wie gesagt, mehr Glück als manche Vorgänger, und wenn es mir auch anderweitige Verhältnisse verwehrten, so lange und so oft in dem Gebiete zu verweilen, als es im Interesse der Sache gut und wünschenswerth gewesen wäre,

download unter www.biologiezentrum.at

so darf ich gleichwohl mit Befriedigung auf die zum Theile höchst werthvollen und anderwärts nicht leicht anzustellenden Beobachtungen zurückblicken, mich mit Freuden an die vielen dort verlebten schönen Stunden erinnern und im Hinblick auf die relativ kurze Dauer meiner Excursionen das Gesammtergebniss derselben getrost der Fachwelt vorlegen. — Ich hätte das längst gethan, wenn ich mich nicht gescheut, den Schleier zu lüften, weil damit alles, was ich dort gesehen und gehört, alles, was ich mir oft mit schwerer Mühe und unsäglichen Strapazen erkauft, nochmals lebendig und klar vor meine Augen tritt und jenes unnennbare Sehnen weckt, das Jeden mit schier unwiderstehlicher Gewalt fassen muss, der die freie Natur so liebt wie ich, der, die Freuden der Grossstädte geringschätzend, so voll und ganz in dem Genuss aufgeht, welchen die freie Gotteswelt in ihrem jungfräulichen Urzustande in unerschöpflicher Fülle bietet und dann auf unbestimmte Zeit hinaus eben an die verhassten Culturstätten gebannt wird. Wer es versteht, in der Natur nicht nur als Forscher, Jäger oder Tourist, sondern als ihr echter, durch Hypercivilisation nicht entfremdeter Sohn zu lesen und an ihrer Brust wenigstens für kurze Zeit zu vergessen, wie weit das Schicksal oft die Jahre hindurch mit glühender Leidenschaft erstrebten Ziele dem sehnenden Schaffensdrange entrückt, — der wird es begreifen, dass ich mich erst jetzt und nur deshalb entschloss, die alten Tagebücher durchzustöbern und die lieben Bilder nochmals zu wecken, weil ich, wenn diese Mittheilungen in unserem lieben Blatte erscheinen, schon oder doch bald in Arbeit begriffen sein und der Studierstube wieder für einige Monate den Rücken gekehrt haben werde. Wie es dann sein wird, wenn ich heimkomme? . . . .

Zum erstenmale besuchte ich den Neusiedlersee vom 18. bis 29. Januar, dann vom 17. März bis 2. April, vom 17. September bis 1. October, 3. bis 17. October, 5. bis 12. November 1887, jedesmal mit Ausnahme des März, wo mich mein Bruder Robert begleitete, und des Octobers, wo mein Vater einige Tage bei mir zubrachte, allein. Das Wetter war im Januar zwar bitter kalt (bis 20° R.), aber schön, im Uebrigen dagegen so schlimm als nur irgend möglich. Am 17. März lag der Schnee noch fusshoch und alles war gefroren; als es am 21. zu thauen begann, setzte ein Sturm ein, welcher bis zu meiner Abreise anhielt, zweimal schweren Hagel, am 30. neuerliche Schneemassen herbeiführte und sich an einigen Tagen Mittags zum förmlichen Orkan erhob. Nicht besser war es im September, wo gleichfalls Regengüsse mit Stürmen wechselten, und am schlimmsten im October: am 4. steigerte sich der Sturm derart, dass ein Befahren des Sees unmöglich schien und als ich es trotz aller Warnungen mit einem gegen hohes Entgelt gedungenen Fischer dennoch versuchte, schwebten wir beide die ganze Tour über in Lebensgefahr; aber nachgegeben wurde eben nicht, — wir kamen nach siebenstündiger Fahrt glücklich heim und ich brachte unter anderem eine Heringsmöve und einen isländischen Strandläufer mit. Im November wieder Sturm, Regen, schliesslich Hagel und endlich Schnee, — man hätte verzweifeln können, denn es schien, als hätten sich alle schlimmen Wettergeister gegen mich verschworen, trotzdem sie mich kennen müssen und

download unter www.biologiezentrum.at

wissen, wie wenig ich auf ihr Toben gebe. Täglich brach ich noch in der Morgendämmerung auf, kehrte mit sinkender Nacht erst heim, und wenn auch meist durchnässt bis auf die Haut und zitternd vor Kälte, — meine Beute lohnte fast jedesmal die gehabten Mühen.

Bevor ich zu dem speciellen Theile meiner Arbeit, der kurzen Besprechung der einzelnen Vogelarten hinsichtlich ihres Vorkommens schreiten kann, muss ich eine flüchtige Skizze des Gebietes voraussenden, indem ich die Beobachtungen gesammelt. Dasselbe wird beiläufig durch die Dörfer Széplak, Fertö Szt. Miklos, Csapód, Himód, Hövej, den Lauf der Repce, den Lobler- und Dorfsee, Walla, Apetlon und den Neusiedlersee selbst begrenzt, umfasst also das Südostende des letzteren, die Westhälfte des Sumpfes Hanysag, einen Theil des sogenannten Kapuvárer Erlenwaldes (soweit derselbe zur Herrschaft Süttör gehört) und die Culturstrecken und Puszten zwischen Eszterháza und Csapód. Mein Standquartier bildete Eszterháza, wo ich an dem Revierjäger Anton Rosenstingel einen liebenswürdigen Wirth fand; nur einige Nächte verbrachte ich in Pamhagen und den beiden hart am See gelegenen Höfen Mexiko- und Piringer-major. Das Gebiet zerfällt in sechs Regionen: den See selbst, den Hanysag, den Kapuvárer Erlenwald, die kleineren sogenannten Seen, die trockenen gemischten Wälder bei Eszterháza (Park), Csapód und Vitnyed, und das offene, trockene, theils bebaute, theils als Puszta brachliegende Terrain.

Der See hat am Ostufer durchwegs flache, lehmige, aber mit Ausnahme der sogenannten Csikes beim Piringer-major nicht sumpfige Ufer, die von Széplak bis Mexiko-major kahl, von da ab nach Norden mit einem theilweise fast eine halbe Stunde breiten Rohr- und Schilfgürtel bestanden sind. Das Rohr, welches eine Höhe von 3 Metern erreicht und stellenweise von freien Blänken unterbrochene förmliche Wälder bildet, hat als speciell typische Bewohner aus der Vogelwelt namentlich Panurus biarmicus, Schoenicola schoeniclus, Acrocephalus turdoides, Fulica atra, Gallinula porzana, Rallus aquaticus, Himantopus rufipes, Ardea purpurea, Botaurus stellaris, Fuligula nyroca, Podiceps cristatus und minor aufzuweisen, während die südlichen freien Ufer von Aegialites histicula und cantianus bewohnt und zur Zugzeit von Tausenden von Strandläufern (Hauptmasse Tringa alpina, einzeln auch cinerea, subarquata, minuta und Temmincky) besucht werden. Auf dem freien Spiegel sind zur Zugszeit neben Xema ridibundum auch Xema minutum, Larus fuscus und canus zu treffen.

Der Sumpf Hanysag ist, Dank einer freilich noch unvollständigen Canalisation, in trockenen Jahren nur bis Juli in seinem ganzen Umfange ein solcher, während er sich im Herbst in seinen meisten Theilen als nasse, ja theilweise sogar trockene Wiese, beziehungweise Hutweide darstellt. Nur einige gegen den See zu, dann in der Nähe des Erlenwaldes und nördlich von Szergenj gelegenen Partien sind eigentlicher, zu allen Jahreszeiten grundloser und absolut unpassirbarer Sumpf. Diese Stellen, sowie auch einige der trockeneren sind mit dichtem Rohr bewachsen, theilweise aber auch — und diese Puncte sind die gefährlichsten — fast völlig vegetationslos. Im Frühjahre steht das Wasser auf der ganzen Fläche etwa

download unter www.biologiezentrum.at

1 Meter hoch; das Terrain ist dann der nicht sichtbaren tiefen Canäle wegen ohne genaue Localkenntniss gar nicht und selbst mit dieser nicht ganz gefahrlos gangbar. Der Hanysag beherbergt unzählbare Mengen von Enten, dann namentlich Totanus calidris, Ardea purpurea, Botaurus stellaris, in den trockeneren Theilen Vanellus cristatus, Numenius arquatus, Gallinago scolopacina, Budytes flava und Circus aeruginosus als charakteristische Brutvögel. Im Herbst, wenn alles trocken ist, beleben nur grosse Schaaren von Vanellus cristatus, Numenius arquatus, Sturnus vulgaris, dann zahlreiche Coturnix dactylisonans, Anthus pratensis, Alauda arvensis, Circus cineraceus, sowie, wo einzelne Sträucher vorhanden sind, Miliaria europaea die sonst öde Flur. Im Winter vollends sieht man oft ringsum keinen einzigen Vogel als höchstens einen Bussard oder einzelne Nebel- und Saatkrähen.

Der sogenannte Kapuvárer Erlenwald ist ein fast zusammenhängender riesiger Erlenbruch, welcher von der Repce und der Kis Rába durchströmt, von zahlreichen grundlosen, stagnirenden Altwässern unterbrochen und wegen dieser, sowie wegen zahlreicher kleiner Sumpf- und Moorstrecken zur Zeit des Frühjahrshochwassers absolut und auch später meist nur schwer, ja in manchen Jahren mit Ausnahme der strengsten Wintertage, wo selbst die schwer zufrierenden Sumpfwässer mit starker Eisdecke versehen sind, gänzlich unpassirbar ist und nur mit einem Kahn auf der Repce oder dem Einsercanal durchquert werden kann. Da meinem Besuche im Januar anhaltende Kälte bis zu 20° R. voranging und der Sommer überaus trocken war, hatte ich die in einem Jahre nicht oft wiederkehrende Gelegenheit, dieses hochinteressante Gebiet sowohl im Winter als auch im Herbste nach allen Richtungen hin zu durchstreifen. Es trägt in einzelnen Partien nahezu Urwaldcharakter und besitzt stellenweise eine fast tropisch üppige Vegetation; welche Dimensionen hier jede Pflanze annimmt, mag die eine Thatsache illustriren, dass die alten lichten Bestände oft als Unterwuchs förmliche Dickichte von Brennnesseln aufweisen, welche die fabelhafte Höhe von 2 Metern, sage zwei Metern, erreichen; ebenso urwüchsig wuchert natürlich alles Andere und die moorgrundigen, gefährlichen Stellen, welche ausser den mit dem Wurzelstocke hoch über den Boden emporragenden Erlen meist gar keine Vegetation tragen, sondern nackte tiefschwarze Erde zeigen, bilden hiezu einen eigenartigen Contrast. Als typische Brutvögel des Erlenwaldes sind zu nennen: Haliaëtos albicilla, Falco laniarius, Aquila naevia, Buteo vulgaris, Aegithalus pendulinus, Dandalus rubecula, Ardea cinerea, Rallus aquaticus, Anser cinereus, Anas boschas und crecca, Carbo cormoranus.

Die kleineren sogenannten Seen tragen einen ihrer Lage, Tiefe und der Uferbeschaffenheit nach wesentlich verschiedenen Charakter. Der grösste, der sogenannte Loblersee, hat eine sehr bedeutende Tiefe, bodenlosen Moorgrund und ist von einem breiten Schilf- und Rohrgürtel umgeben. Er ist ein Hauptplatz der Podiceps-, zur Zugzeit auch der Colymbusarten. Der Dorfsee ist als Hauptzugsstation der Tringaarten, die eigentlich schon ausserhalb des engeren Beobachtungsgebietes gelegene Cikjake, als einziger Brutplatz von Recurvirostra avocetta bemerkenswerth. (Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 013

Autor(en)/Author(s): Dombrowski Ernst Ritter von

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntniss der Vogelwelt des Neusiedlersees in Ungarn. 3-6